

Wir haben hier ein Werk vor uns, welches etwas im Geiste der Studien von *Leonardo da Vinci* für den Entwurf einer Kuppel ausgeführt ist, den er um 1488 für den Dom zu Mailand angefertigt hat. Dasselbe soll von den Neffen *Michel Colombé's*: *Bastien* und *Martin François*, herrühren und 1507 vollendet worden sein. Diese Thatfache sowohl, als auch das Datum sind um so merkwürdiger, als die beiden genannten Künstler ihrem Onkel am Grabmal des Herzogs *Franz II.* zu Nantes geholfen haben; letzteres wurde gleichfalls 1507 fertig, und bekanntlich ist die ganze Architektur daran ein Werk zweier Italiener. Wenn nun der Onkel während fünf Jahren die Hilfe seiner Neffen nothwendig hatte, so dürfte wohl die Frage aufzuwerfen sein, wie die letzteren eine im Grunde viel complicirtere Composition anzufertigen im Stande waren? Nur zwei Lösungen dieser Frage sind möglich: entweder rührt die Composition von einem Italiener her, oder es hat zum mindesten einer der Neffen selbst längere Zeit in Italien studirt.

Um das Gesamtbild der in Rede stehenden Bewegung nicht aus dem Auge zu verlieren, sei nochmals an die bereits erwähnten rein italienischen Werke dieser Periode erinnert, so wie auch auf die rein italienischen Gärten zu Amboise, Blois, Gaillon etc. hingewiesen.

2) Detail.

Für die Ausbildung des Details während der sog. Stile *Carl VIII.* und *Ludwig XII.* ist der nächst liegende Gedanke wohl der, die Formen einzelner Glieder, die Motive oder die Einzelheiten der gothischen Kunst durch solche zu ersetzen, die in der italienischen Architektur die gleichen oder doch einigermaßen ähnliche Functionen erfüllen. Dieser Umtausch, dieses Ersetzen zeigt sich in verschiedener Weise und in verschiedenen Stadien; unzählige Nuancen entstehen in den Mischungen. Man findet:

- 1) rein gothische Details neben rein italienischen;
- 2) in der antiken Richtung modificirte gothische Einzelheiten;
- 3) in die gothische Richtung abgeänderte italienische Details, und
- 4) findet man, je nach den Umständen, das eine oder das andere dieser Verfahren angewendet, bisweilen alle zusammen.

Nach letzterer Richtung hin ist für das gegenseitige Durchdringen des italienischen und des französischen Kunstgeistes, so wie für das gleichzeitige Nebeneinanderauftreten der beiden Stile das Chorgestühl zu Gaillon, jetzt in der Kirche zu St. Denis befindlich, besonders lehrreich.

Rein spät-gothisch, also französisch, sind die Pfoften der oberen Rücklehne. Halb gothisch gedacht sind die Seitenlehnen der vorderen Sitzreihe, die mit Delphinen von italienischer Hand in italienisches Laub und in gothische Bündelpfeiler auslaufen und scheinbar französische Figürchen auf dem Rücken tragen; die Figürchen an den Stehsitzchen (*Miséricordes*), die sich an der Unterseite der aufgeschlagenen Sitze befinden, sind wahrscheinlich italienisch mit nordischen Stellungen. Die Vordersitze und der Himmel der Rückwand zeigen die feinsten, rein italienischen Arabeskenfüllungen; in der unteren Hälfte der Rückwand sind Intarsien nach Zeichnungen eines Franzosen, der, etwa wie *Jehan Perréal*, sich bemüht, italienisch zu componiren. In der oberen Hälfte umgeben Mailänder Architekturen als Reliefrahmen, für französische Verhältnisse etwas herabgemindert, Scenen, die man wohl als im franco-italienischen Stil *Colombé's* behandelt bezeichnen darf.

Beim Schloß zu Gaillon geht die bewusste Anwendung der beiden Stilrichtungen aus den gleichzeitigen Rechnungen wiederholt hervor. So z. B. werden 1509 die *Entrepieuz*, welche die Medaillons von *Paganino* tragen sollten, »à l'antique et à la mode française« gemeißelt. Unter *Napoleon I.*, im Jahre X, wurden *Alexandre Lenoir* 42 Medaillonköpfe römischer Kaiser aus weißem Marmor, die aus dem Hofe des Schlosses zu Gaillon herstammten und welche den in der Renaissance-Architektur so häufig vorkommenden ganz ähnlich sind, übergeben; sie waren von *Guido Mazzone* ausgeführt und, wenigstens zum Theile, an der in Fig. 24 u. 25 (S. 70 u. 71) dargestellten Façade angebracht.

101.
Princip
der
Detail-
bildung.

102.
Einzelheiten
zu
Gaillon.

Ein Theil der aufsteigenden Arabesken an diesen Arcadenpfeilern wurde zweifelsohne von Italienern ausgeführt; einzelne der Füllungen sind von eben so großer Feinheit, wie das Beste dieser Art in Florenz, Venedig oder Mailand. Ein anderer Theil wurde von Einheimischen nach einer ober-italienischen Zeichnung, deren Charakter mit der Manier *Fra Giocondo's* übereinstimmt, angefertigt.

Die Arabesken und das Rankenwerk des I. Obergeschosses an der Mauer über den Medaillons und in den Pilastern (siehe Fig. 24 u. 25, S. 70 u. 71) sind viel derber, eben so in den Fensterpilastern. Die Ausführung zeigt, wie ungeschickt noch die französischen *Tailleurs de pierre* waren, sobald sie italienisches Ornament und Blattwerk behandeln sollten, während sie unmittelbar daneben in den mit Disteln und Rosen umwundenen Blattstäben und gothischen Blättern eine vorzügliche Technik, ja am Hauptthor der Kathedrale zu Rouen, welches dieser Schule angehört, wahre Wunder von Virtuosität entfalteten.

Bei einigen Decorationsstücken ist es schwer, zu bestimmen, ob sie von Franzosen herrühren, die bereits eine viel größere Kenntniss der neuen Formen sich erworben hatten, oder von Italienern, die in gewissen Dingen etwas von der französischen Auffassungsweise angenommen hatten. So z. B. beim Rankenwerk in der Fensterbrüstung, worin hockende Satyre, ein Meerweib mit Kindern, Schwäne mit Männerköpfen und Rehbeinen, Centauren, die drei Grazien u. a. m. vorkommen.

Am Thorbogen, welcher in der Mitte des Hofes der *École des Beaux-Arts* Aufstellung gefunden und welcher nach *Deville* am Eingang in den zweiten Hof des Schlosses zu Gaillon geführt hat, sind an der Fassade nach der *Rue Bonaparte*, die allein alt ist²³⁵⁾, blofs an der Mittelpartie 46 Ornamente von Italienern componirt und ausgemeißelt; 4 Stück erinnern an die Kirche *Sta. Maria presso San Satiro* und eines an die Thür von *Sta. Maria delle Grazie* zu Mailand. Zwei weitere Ornamente zeigen besonders ober-italienischen Charakter und fünf andere venezianischen. Die unteren Kapitelle sind italienisch, die oberen dagegen vielleicht französische Interpretationen italienischer Vorbilder.

Im Louvre ist eine Anzahl von Bruchstücken des Schlosses zu Gaillon mit Recht als »*École franco-italienne*« bezeichnet, darunter einige von italienischem Meißel, wenn auch nur von Meißlern dritten Ranges, herrührend. Der italienische Rahmen um *Colombe's* St. Georg ist vorzüglich.

Wo antike Ordnungen auftreten, trifft man meist sehr flache, Bramanteske Pilaster, die nur wenig in das Auge fallen. An den Arcaden, Fensteröffnungen und Basen durchschneiden sich die Profile. Die Decoration der Fensteröffnungen ist in den Laibungen frei herausgehauen als Relief auf ausgehöhltem Grund; die Umrahmungen und Rippen behalten in den Profilen die eckigen Formen des XV. Jahrhunderts bei; die Fenster weisen Stäbe, etwas gefuchtes Mafswerk und steinerne Kreuze auf. Für die Kapitelle wird in der Regel das korinthisirende nach Bramanteskem Schema, als dem gothischen am meisten verwandt, vorgezogen. Die Nische mit Baldachin, die Fiale, die durchbrochenen Geländer kommen so häufig vor, denn je.

3) Princip der Composition.

Es kann die Frage aufgeworfen werden, ob man in diesem Bündniss beider Stilrichtungen irgend einen Gedanken, eine Regel oder etwas Grundfätzliches bei den Mischungen oder Nebeneinanderstellungen als Leitfaden befolgte? Es hat den Anschein, als wenn die Fälle, in denen man diese Frage mit »Nein« zu beantworten hätte, die zahlreicheren seien. Das Princip der Uebersetzung der gothischen Detailformen, dessen consequente Durchführung zuletzt den Stil *Franz I.* bildet, war jedoch offenbar schon frühe der leitende Gedanke, der stellenweise die Formen der Uebergangsperiode bedingte.

Bei dieser Umbildung der Formen treten uns, näher betrachtet, mindestens zwei leitende Gedanken klar entgegen. Den ersten derselben könnte man das Princip der Horizontalität nennen: es werden möglichst viele wagrecht abgeschlossene Elemente innerhalb der im Allgemeinen noch gothischen Composition und in den noch gothi-

103.
Grund-
fätzliches.

104.
Princip
der
Horizontalität.

²³⁴⁾ Abgebildet bei: DEVILLE, a. a. O., Bl. VII.

²³⁵⁾ *Lübke* hat (a. a. O., Fig. 28) blofs die ganz moderne Hintermauerung dieses Bogens abgebildet.